



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Der Traum vom Leben für alle

Ökumenische Kampagne 2012: *Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger.*

Werkheft Liturgie 2012, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 9-11

Der Traum vom Leben für alle

Autor/innen: Barbara Brunner Roth und Martin Roth, Pfarrerin, Frenkendorf/BL; Siegfried Arends, Fachperson Bildung, Brot für alle; Martina Gassert, Fachverantwortliche für Liturgie, Fastenopfer

Hunger kann nur gemeinsam überwunden werden. Der Familiengottesdienst will das Bewusstsein dafür stärken. Mit einer Spielszene aus der Lebenswelt der Kinder zeigen diese, wie gemeinschaftliches Handeln im Kleinen aussehen kann. Die Josefgeschichte, die im Zentrum des Gottesdienstes steht, erzählt, wie mit dem Hunger des Volkes Israel der Hunger aller – auch der Ägypter - gestillt wird. Die Predigtgedanken zeigen auf, dass heute weniger Menschen in der Welt hungern würden, wenn Frauen und Männer gleichberechtigt wären. Das Symbol des Sterns zieht sich durch den ganzen Gottesdienst hindurch. Als sichtbares Zeichen für ihre eigenen Visionen beschriften die Gottesdienstteilnehmenden schliesslich Sterne aus Kartonpapier mit ihren Anliegen und Fürbitten.

Lied

RG 804:

In Christus ist nicht Ost und West
oder KG 508/CG 827:
Gott ruft sein Volk zusammen

Einführung

«Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.» (Lk 13,29)

Mit der grossen biblischen Vision, dass Menschen aus allen Himmelsrichtungen eines Tages gemeinsam am Tisch sitzen werden, begrüßen wir Sie alle herzlich zum heutigen Familiengottesdienst. Die Vision lädt uns ein, uns vorzustellen, dass an diesem besonderen Tisch alle Menschen, egal woher, egal ob Mann, Frau oder Kind, Platz haben – und dass dabei alle genug zu essen haben. Etwas von dieser Vision kommt auch im Slogan der diesjährigen Kampagne zum Ausdruck: «Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger.»

Gebet

Guter Gott, Träume und Visionen sind wichtig in unserem Leben. Sie sind wie Samenkörner, die einen guten Nährboden brauchen, damit sie Frucht tragen und geerntet werden können.

Wir bitten dich, Gott:
Schenk uns Träume,
schenk uns ein waches Bewusstsein
für das, was um uns geschieht,
schenk uns Träume für die Zukunft
und die Gegenwart,

schenk uns Träume für die Alten und die Jungen.

Auf dass wir dich wachsen lassen und mit dir die Fesseln sprengen, die uns und andere einengen.

Rollenspiel «Sterne»

Sepp schaut durch das neue Teleskop (ein Fernrohr, mit dem man Sterne beobachten kann), das er von seinen Eltern geschenkt bekommen hat. Kein Spielzeugfernrohr, sondern ein richtiges Profigerät, um Sternkunde zu betreiben. Schliesslich weiss Sepp genau, dass er später Sternforscher werden will. Eigentlich ist er schon einer. Mehrere Kinder stehen um ihn herum und drängeln. Dumm, dass immer nur einer durchs Fernrohr schauen kann. Und ärgerlich, dass Sepp niemanden durchschauen lässt.

Sepp: Mega! Jetzt sieht man Saturn und Venus gleichzeitig!

1. Kind: Lass mich doch auch mal schauen!

2. Kind: Du bist noch lange nicht dran. Ich war viel eher als du!

3. Kind: Moment mal. Ihr stellt euch ganz hinten an. Ich bin schliesslich Sepps bester Kollege!

4. Kind: Und ich bin seine beste Kollegin. Mit mir war er neulich im Kino: «Star Wars» – Krieg der Sterne. Also, ich versteh was von Sternen.

Kind: Ach, und jetzt denkst du wohl, du bist Sepps Star – oder was?

4. Kind: Du siehst gleich auch Sterne! Nämlich dann, wenn du am Boden liegst!

Es gibt immer mehr Gerangel und Streit.

Sepp: Vorsicht, das Ding hat mega viel Geld gekostet. Schluss mit dem Streit! Was versteht ihr schon von Sternen? Ich habe das Fernrohr geschenkt



bekommen, von meinen Eltern, weil ich nämlich Astronom werde. Aber ihr wisst ja nicht einmal, was das Wort bedeutet. Ihr verirrt euch sowieso auf der Milchstrasse. Wir machen das so: Wer unbedingt hindurchschauen will, zahlt 50 Rappen.

Murren, Unzufriedenheit bei den anderen.

Was beschwert ihr euch? Im Planetarium zahlt man schliesslich auch Eintritt, wenn man durch ein Fernrohr schauen will.

1. Kind: Echt? Dann könnte man hiermit also auch Geld verdienen?!

Sepp: Klar! Nächste Woche, wenn die grosse Mondfinsternis ist, dann wollen natürlich alle etwas sehen.

2. Kind: Super Idee! Das muss man nutzen. Bei der grossen Mondfinsternis nächste Woche stellen wir uns mit dem Teleskop auf den Marktplatz. Einmal durchschauen für 1 Franken!

1. Kind: Und Sepp macht das grosse Geschäft, oder was?

Sepp (zögerlich):

Man muss ja nicht immer nur an sich denken... Wir können das Geld ja auch ehrlich teilen – jedenfalls, wenn ihr mir helft.

3. Kind: Klar, ich verkaufe die Billets.

4. Kind: Und ich male ein grosses Plakat: «Finde deinen Stern!»

2. Kind: Dann backe ich noch Sternuetzli dazu und verkaufe sie.

Alle sind jetzt begeistert und reden durcheinander.

Sepp: Wollt ihr jetzt nicht endlich einmal hindurchschauen?!
Gratis natürlich!

Lied

rise up 236:

Wenn einer alleine träumt
oder RG 532/CG 844:

Liebe Gott mir wänd dir danke

oder KG 579/CG 846:

Solang es Menschen gibt auf Erden
*Währenddessen verteilen die Kinder
Sterne aus farbigem Kartonpapier
und stifte an alle Teilnehmenden.*

Die Josefsgeschichte

Was tun wir mit den Möglichkeiten, die wir haben? Nutzen wir sie nur für uns selbst oder lassen wir auch andere davon profitieren? Sepp, der junge Sternforscher in der Spielszene, die wir gesehen haben, will anfangs nur für sich sorgen. Doch schliesslich erhalten alle Anteil an Sepps Projekt. Selbst wir haben jetzt alle einen Stern bekommen. (Die Stifte werden wir erst später brauchen, um einen Wunsch oder einen Traum darauf zu schreiben.) – Von Sternen und einem biblischen «Sepp», nämlich Josef, handelt auch die folgende Geschichte. Josef war der Liebling seines Vaters Jakob. Im Traum sah er seine Familie sich als Sonne, Mond und Sterne vor ihm verbeugen. Alles drehte sich um ihn. Josefs Brüdern gefiel das gar nicht. Sie wurden neidisch auf ihn – so sehr, dass sie ihn als Sklaven nach Ägypten verkauften. Dort landete Josef sogar im Gefängnis, weil er der Frau seines Besitzers Potifar nicht gehorchte. Doch Josef kam wieder frei, weil er als einziger den Traum des Pharao, des grossen Königs von Ägypten, deuten konnte: den Traum von den fetten und den mageren Kühen, von den sieben fetten Jahren, auf die sieben magere Jahre folgen. Josef stieg zum Verwalter des Pharao auf. In den sieben fetten Jahren liess er grosse Getreidespeicher bauen und legte Vorräte an. So konnte er nicht nur ganz Ägypten in den Jahren der Hungersnot versorgen, sondern er rettete auch seine Familie, seinen Vater und seine Brüder vor dem Hungertod. Als diese bei ihm um Brot anklopfen, gab er sich ihnen als ihr Bruder zu erkennen und versöhnte sich mit ihnen.

Die Josefsgeschichte kann entweder von einer Person erzählt oder auch von Kindern mit verteilten Rollen dargestellt oder vorgelesen werden.

Eine Vorlage dazu befindet sich auf www.rechtaufnahrung.ch/liturgie.

Lesung

Genesis 47,11–12.23–25

Predigtgedanken

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte von Josef zieht immer wieder Menschen in ihren Bann. Es ist eine Geschichte von Neid, Hass und Gewalt einerseits und von Versöhnung und Rettung andererseits. Wie in der kleinen Spielszene von Sepp macht der Streit Platz für ein gemeinsames Projekt, von dem alle profitieren. Am Ende versorgt Josef nicht nur seine Familie, sondern ganz Ägypten mit Nahrung angesichts einer weltweiten Hungersnot. Am Schluss gibt es Brot für alle.



Doch welche Methoden gebraucht Josef dabei? Die Bibel erzählt uns, wie Josef das Brot verteilt: Er lässt die Ägypter zuerst mit Silber, dann mit ihrem Vieh und schliesslich mit ihrem Ackerland zahlen und macht so den Pharao reich. Schliesslich verteilt er den Menschen Saatgut für das Land, das nun dem Pharao gehört. Von dem Ertrag sollen sich die Familien ernähren und zugleich füllt er damit die Scheunen des Pharao. Josefs Plan mag zweifelhaft erscheinen, aber er sichert das Überleben aller. (Vergleiche hierzu auch den theologischen Impulstext im Aktionsmagazin 2012, Seiten 3–5).



Auch heute, in unserer Welt voll Hunger und Überfluss zugleich, stellt sich die Frage nach der Verteilung neu. Wie kann Hunger wirksam bekämpft werden? Nur Brot zu verteilen reicht nicht aus. Die Menschen werden so von der Hilfe abhängig. Um das zu verhindern, sollten alle ihren Lebensunterhalt selbständig erarbeiten können. Dafür brauchen sie eigenes Land und Saatgut. Sie brauchen Zugang zum Markt, um ihre Produkte verkaufen zu können, und faire Preise für ihre Produkte. Sie brauchen Chancen.

Dabei sollten Männer und Frauen die gleichen Chancen haben – bei uns und anderswo. Denn in vielen Teilen der Welt haben Frauen nicht die gleichen Möglichkeiten wie Männer, obwohl sie den Grossteil der Nahrung produzieren: Frauen besitzen meist kein Land und kommen schwer an Kredite heran. Viele Frauen können nicht lesen und schreiben oder haben nur eine minimale Schulbildung. Oft sind sie nicht am Handel beteiligt und dürfen politisch nicht mitbestimmen. Deshalb hungern etwa doppelt so viele Frauen wie Männer. Wären die Frauen hingegen gleichberechtigt, würden sie – wie die Männer – weniger hungern.

Die Agenda von Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein verdeutlicht dies anhand von konkreten Beispielen

(siehe 3. März, 5. März, 17. März, 19. März und 2. April). – Eines dieser Beispiele kann an dieser Stelle zitiert werden.

Sepp, der kleine Sternforscher, sorgt mit seinem Plan für seine Freunde. Josef, der grosse Träumer, sorgt schliesslich dafür, dass alle zu essen bekommen. Seinen Träumen folgen Taten. Wie sehen unsere Träume aus? Und wie steht es um unsere Taten?

Gemeinsame Fürbitten und Lied

Alle haben einen Stern erhalten – Sterne wie in Sepps Fernrohrprojekt, Sterne wie in Josefs Traum. Auf diese Sterne können jetzt alle einen Wunsch, einen Traum für die Welt oder auch für sich selbst schreiben. Auf der Rückseite ist Platz für das, was wir selbst dazu beitragen wollen. Die Sterne werden nachher aufgehängt (oder an eine Stellwand geheftet oder auf ein Plakat geklebt), einige Wünsche werden vorgelesen. Nach jedem Wunsch singen wir den Refrain des Lieds «Wünsche schicken wir wie Sterne» (*siehe www.rechtaufnahme.ch/liturgie*). Alternativ dazu kann das Lied «Wenn einer alleine träumt» (*rise up 236*) gesungen werden. Als Einleitung zu den Fürbitten kann der Text auf S. 23 im Meditationsheft gelesen werden.

Schlussgebet

Gott, du siehst, was wir uns wünschen und welche Träume uns beschäftigen. Schenk uns Vertrauen in deine Kraft, die uns bewegt zu träumen, zu hoffen und zu handeln. Lass uns immer mehr zusammenwachsen durch deine Geistkraft, so dass durch die ganze Welt deine Gerechtigkeit fliesst.

Lied

CG 908:

Brich mit den Hungrigen dein Brot
oder KG 598:

Brich den Hungrigen dein Brot
oder rise up 244:

Wenn das Brot, das wir teilen
*Als Zeichen der Gemeinschaft teilen
alle Anwesenden miteinander Brot.*

Segen

Gott, unser Vater und unsere Mutter,
giesse deinen Geist aus
über Jung und Alt
über Frau und Mann
über Hoch und Niedrig
über Nord und Süd

giesse dein Feuer aus
in das Herz der Menschen
in den Mund der Menschen
in die Augen der Menschen
in die Hände der Menschen

sende deinen Atem nieder
über alle, die das Gute bewahren
über alle, die das Leben schützen
über alle, die die Fülle des Lebens teilen
über alle, die Zukunft bauen
so segne uns, Gott,
uns und alle Welt,
du Vater, Sohn und Heilige Geistkraft.

